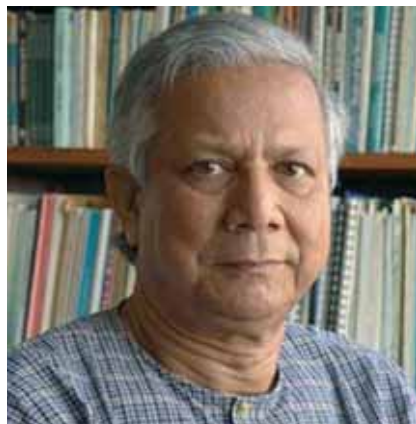


# Friedensnobelpreis für Genossenschaftsidee



Das norwegische Nobelkomitee hat den Friedensnobelpreis 2006 zu gleichen Teilen an den Wirtschaftsprofessor Mohammed Junus und die Grameen Bank für ihre Bemühungen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung „von unten“ vergeben. Seit ihrer Gründung vor drei Jahrzehnten hat die Bank über sechs Millionen Kredite an Einzelpersonen und kleine Unternehmen ausgezahlt. Die Bank gehört ihren Kunden, bei denen es sich zu 96 % um Frauen handelt.

In der Begründung zur Preisverleihung heißt es wörtlich: „Entwicklung von unten dient auch der Förderung von Demokratie und Menschenrechten. Die Grameen Bank ist eine Quelle für Ideen und Modelle, die um die Welt gegangen sind. Mohammed Junus hat sich als Führungsgestalt erwiesen; er setzt seine Visionen in praktische Handlung zum Wohl von Millionen Menschen ein“.

Sowohl das Grundprinzip als auch der außerordentliche Erfolg der Grameen Bank erinnern stark an die „genossenschaftliche Gründerzeit“ in Deutschland und Europa am Ende des 19. Jahrhunderts. Wie Raiffeisen und Schulze-Delitzsch ist auch der Gründer der Grameen Bank davon überzeugt, dass

Armut keine natürliche Begleiterscheinung der menschlichen Entwicklung ist. Sie ist von Menschenhand geschaffen und kann deshalb auch gelindert werden. Preisträger Junus betont, dass nach seiner Erfahrung arme Menschen nicht nach Mitleid und falsch verstandener Barmherzigkeit suchen, sondern faire Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten brauchen. Hierzu gehört besonders der gerechte Zugang zu Krediten.

Kredite der Grameen Bank sind daher nie ohne Rückzahlungsverpflichtung. Sie dienen der Förderung der Wirtschaftsbetriebe oder der Haushalte der Mitgliedereigentümer. Gruppenmitglieder springen in Notlagen für einander ein. Mit der Rückzahlung eines Kredits wird die Grundlage für die Vergabe weiterer Kredite geschaffen. Ziel der Grameen Bank ist es, damit auch benachteiligten Gruppen den Zugang zu Krediten unter wettbewerbsfähigen Bedingungen zu ermöglichen und gleichzeitig ein solides Finanzierungssystem aufzubauen. Dabei finanziert sich die Bank selbst und es wird ganz im Sinne des Genossenschaftsgedankens hoher Wert auf die unabhängige und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Kreditnehmer gelegt. Das Konzept der

Grameen Bank wird mittlerweile in über 100 Ländern der Welt nachgeahmt.

Mit der Verleihung des Friedensnobelpreises wird auch die genossenschaftliche Idee selbst ausgezeichnet und stärker in die Öffentlichkeit gerückt. Genossenschaften sind seit jeher Stütze für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Dies zeigen auch die vielen Beratungs- und Entwicklungsprojekte, die der DGRV in etlichen Ländern der Erde durchführt. Mit nachhaltig sich selbst tragenden Genossenschaften sollen die Menschen vor Ort am wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt teilhaben. Die Auswirkungen von Genossenschaften auf die wirtschaftliche Entwicklung werden auch in der Wissenschaft untersucht. Derzeit werden beispielsweise am Institut für Genossenschaftswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin Erfahrungen aus der Einrichtung einer Konsum- und Mikrokreditgenossenschaft im indischen Hyderabad ausgewertet. Das Pilotprojekt ist Grundstein einer langfristig angelegten Initiative und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

Ein Gastbeitrag von  
**Dr. Markus Hanisch**, IFG Berlin

## Impressum

Herausgeber: Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. (DGRV),  
Pariser Platz 3, 10117 Berlin  
Internet: [www.perspektivepraxis.de](http://www.perspektivepraxis.de)

Redaktion: Adrian Grasse (verantwortlich), Dr. Andreas Wieg, Paul Heitmann  
Verlag und Vertrieb: Deutscher Genossenschafts-Verlag eG, Wiesbaden

Konzept: VR-Marketing GmbH, Wiesbaden

Druck: Raiffeisendruckerei GmbH, Neuwied

Bildnachweis: adpic Bildagentur, Fotografie & Webdesign, Bonn (Titelbild); Deutsche Prüfstelle für Rechnungslegung DPR e.V., Berlin (Seite 2); Bildunion GmbH, Ladenburg (Titelbild, Seite 5 und Seite 6); Grameen Bank, Bangladesh (Seite 8)

Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und nach vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.